

**Ein Potager in Schleswig-Holstein?  
Erfahrungen beim Erschaffen eines Potagers nach französischem Vorbild**



Im Hof des Adligen Kloster Preetz gibt es einige wenige Schrebergärten und auch solche, die brachliegen, weil ihre Pächter verstorben sind oder aus Altersgründen aufgegeben haben. Manche auch, weil sie erkrankt hatten, wie mühsam die tägliche Pflege, der Kampf gegen die nimmermüden Raupen, Schnecken, Kohlweißlinge, Läuse, Mäuse, den Schorf ist.

Einen solchen Garten habe ich vor zwei Jahren übernommen. Und das kam so:

2015 unternahmen wir eine Fluss-Schiffahrt auf Rhône und Saône. Eine der touristischen Stationen im Burgund war Château Cormatin. Zu ihm gehört ein sehr beeindruckender klassischer **Potager-Schaugarten**.

Er beeindruckte mich so sehr, dass ich mich, kaum von der Reise zurückgekehrt, an die Oberin unseres Klosters, die Priörin, wandte, ob ich einen Garten auf dem Klostergelände pachten könne. Ich wollte dort nach französischem Vorbild einen Potager anlegen. So wie sie in Frankreich in den Klöstern gepflegt wurden, wo man Essbares und Schmückendes für den Altar kombinierte.

Priörin Viktoria von Flemming, zeigte sich erfreut, dass einer ihrer Schrebergärten (ca. 170 qm), der seit Jahren brach lag, nun seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden könne. Sie würde nicht einmal eine Pacht erheben. Ich versprach ihr den „Zehnten“ zu entrichten und langstielige Blumen für den Altar in der Klosterkirche anzupflanzen. Der Garten liegt so, dass von morgens bis abends die Sonne scheinen kann. Auch ist er nicht allzu weit von dem Feuchtigkeit spendenden Flüsschen „Schwentine“ entfernt.

Kurz nach Ostern begannen die Arbeiten: von einer Gartenbaufirma ließ ich ihn zweimal fräsen, einen Wildzaun gegen die klösterlichen Rehe half Herr Rehse zu errichten. Unter seiner Anleitung aus vielen erfolgreichen Nutzgärtner-Jahren besorgte ich Sämereien, Pflanzen und Kartoffeln. Aus seinem Nutzgarten schenkte er mir Gemüsepflanzen und Johannisbeersträucher, Frau Rehse spendierte etliche Zierpflanzen wie z.B. herrlich blühende Cosmea.

Von da an kämpfte ich täglich bis in die Nacht hinein gegen Giersch, Quecke und Schachtelhalm – die Lieblinge aller Gärtner! Bis auf Letzteren bekam ich sie alle in den Griff. Am anstrengendsten war das Umgraben. Schwielen an den Händen, Schmerzen im Grabefuß.

„Wer an der Straße baut, hat viele Meister“ heißt es bei Schiller. Er meinte die Besserwisser, ich aber bekam nur zustimmendes Lob von den Passanten, deren Weg an meinem Potager vorbeiführt. Den Maschendrahtzaun verhüllte gelbe und orange blühende Kresse. In diesem Jahr wird der Liguster herangewachsen sein und den Wildzaun vergessen lassen – außer für die Rehe. Man musste zwar genau hinschauen, um die - wie mein spottendes Weib meinte - „künstlerische Gestaltung“ des Gartens zu erfassen.

Die Beete habe ich in halbmondförmigen Ringen angelegt: Eine Reihe Kohlrabi, eine weitere mit Goldmohn, sodann abwechselnd Lauch und Kornblumen, und so weiter. Meine Kartoffeln – frühe, mittelfrühe und späte, festkochende und mehlig - so gestand Elisabeth nun anerkennend – übertrafen sogar die ihres geliebten Wochenmarktstands! Ganz zu schweigen von den schwarzen und roten Johannisbeeren, von den sonnenverwöhnten Blattsalaten, der Rauke und Küchenmalve, den Radieschen, den grünen Erbsen und Buschbohnen. Nicht zu vergessen den hoch oben prächtig an den Stangen blühenden Feuerbohnen. Sie waren der „künstlerische Mittel- und Höhepunkt“ des Gartens!

Dank dieser Gaben hat Elisabeth ihren Groll gegen das Projekt abgelegt und mir zum Geburtstag im Juni eine Gartenbank geschenkt. Ich muss beschämt zugeben, dass ich noch nie darauf saß. Immer hielt mich ein noch auszumerzendes Unkraut davon ab. Aber Nachbarin Juliane (86) gestand, dass sie von dort die Gartenpracht als Zwischenstopp bei ihren Spaziergängen genossen hätte.

Aber es gab auch Enttäuschungen: den eigentlich blütenweißen Blumenkohl hatten schwarze Läuse vereinnahmt. Den Weißkohl, den ich unserer lieben Obermieterin Antje verehrte, warf sie wegen dreier „ziemlich großer Würmer“ in die Biotonne (was mein Gartenfreund Helmut so kommentierte: „Die Kohlköpfe legt man in Wasser und dann kriechen sie heraus, so dass man den Kohl essen kann“).

Auch muss ich gestehen, dass von dem barocken Vorbild im Burgund nicht viel zu verwirklichen ist. 170 Quadratmeter bleiben ein pütscheriger Schrebergarten! Wenn ich das englische Vorbild von Rosemary Verey durchblättere und den mit Bodenplatten strukturierten Potager „nachmesse“, komme ich auf einen Durchmesser von 13 Meter für ein Carré. Das geht in meinem Schrebergarten gar nicht!

Hinzu kommt, dass im Burgund ein ganz anders Klima als hier im Norden herrscht. Rankende Flaschenkürbisse und Paprika an besonderen Holzgestellen wie auf Cormatin und möglichst zur gleichen Zeit in voller Pracht - das gibt das Klima in Schleswig-Holstein einfach nicht her. Und so wurde und wird aus meinem Potager ganz allmählich – Sutsche - wie man hier im Norden sagt - ein schöner Zier-Nutzgarten!

Pieter Egelhof